

# Nochmals "Vorwärts marsch"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **12 (1926)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532698>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Charakterzug unserer Tage, ohne Ideale. Alles muß auf das Geschäft eingestellt sein, unsere Wohnungen, unsere Lebensweise, schließlich sogar sollte die Religion zum Geschäft benutzt werden können. Der Idealismus soll schon dem Kinde genommen werden. Wir in den Tälern drinnen haben aber noch soviel gesunden Sinn, daß wir unsere Kinder nicht schon in der ersten Klasse zu Bureaulisten und zu Geschäftsleuten heranbilden wollen. Wir möchten ihnen auch noch Ideale ins Leben geben, Liebe zum guten Alten, Liebe zu unserer lieben deutschen Sprache und Schrift und Heimat. Will man zudem die Sache vom ästhetischen Standpunkt betrachten, braucht es gar nicht viel, um herauszufühlen, daß die deutsche Kurrent- und Frakturschrift über ihre Schwester die Antiqua den Sieg davonträgt. Wir vernachlässigen bei uns allerdings die Antiqua keineswegs. Wir lernen sie schon in der zweiten und dritten Klasse und nachgewiesenermaßen auf der Grundlage der deutschen Kurrentschrift viel gediegener als ohne dieselbe. Der Schreiber dieser Zeilen hat oft Gelegenheit, die Antiqua-Schriften von Kindern aus den Nachbarantonen, die zu uns kommen, in Händen zu haben. Ich kann versichern, es sind durchwegs ganz bedenkliche Leistungen, und doch, man hatte die Schrift von der ersten Klasse an ausschließlich geübt. Man vergleiche dagegen die Antiqua-Kurrentschrift in unsern Schulen, auf Grundlage der deutschen Kurrentschrift, der Unterschied ist ein springender und zwingender.

Diese und andere Gründe waren bestimmend, an der deutschen Kurrent- und Frakturschrift festzuhalten. Was die letztere noch speziell anlangt, ist man genötigt, sie zu erlernen, weil ja die meisten unserer Zeitungen, unserer Bücher und Zeitschriften in dieser schönen Schrift gedruckt sind. Es ist also weder methodisch verfehlt, noch rückständig, wenn die neue Fibel der Urkantone sich auf den eben bestimmten Boden gestellt hat und daran festhält. Es ist uns daher von vielen erprobten und bewährten Lehrern und Lehrerinnen unumwunden gedankt worden, daß wir bei Herausgabe der neuen Fibel dem alten, methodisch bewährten Standpunkt treu geblieben sind.

Schreiber dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, im beginnenden neuen Schuljahr den Kindern der ersten Klasse die neue Fibel vorzuweisen. Man hätte sehen sollen, wie die Neuglein der Kleinen leuchteten schon beim Bilde auf dem Umschlag des Büchleins. Aber erst, als ich öffnete und die farbenprächtigen Bilder vorwies, so wohlverständlich für das kindliche Gemüt, eines nach dem andern, da war's ein heller Jubel. Ja, unter Jubel hat das Büchlein seinen Einzug in unsere Schulen gefeiert. Die Bilder bieten auch dem Lehrer reichlichen Stoff für den Anschauungs-Unterricht, und es fehlen doch so vielen unserer Schulen die nötigen Anschauungsmittel. Und was sind das für sauber gestochene, flott geführte Buchstaben der Kurrentschrift, wie klar und deutlich die Fraktur! Die kurzen Lesestücke mit Gedichtchen, Rätseln, kleinen Geschichten und Belehrungen sind ganz aus dem Gesichtskreise der Kleinen genommen, einfach, leicht und doch bildend. Manche der alten, abgedroschenen Stücke wurden fallen gelassen. Dagegen sind Sprüche und Erzählungen religiöser Art in bescheidener, aber gediegener Auswahl, mit Rücksicht auf Land- und Stadtkinder, teils beibehalten, teils neu erstellt. Kurz, das Büchlein wird sicherlich nicht bloß den Kindern, sondern auch der Lehrerschaft lieb und teuer werden. Sein Zustandekommen ist dem einträchtigen Zusammenwirken der Teilnehmer-Kantone zu verdanken, ein Beweis, wie gerade auf Schulgebiet durch einträchtiges Arbeiten manch schöner Erfolg erzielt werden könnte.

Besten Dank gebührt der bescheidenen und fleißigen Redaktorin, dem kundigen Zeichner, Herrn Annen, und der rührigen und leistungsfähigen Firma Benziger & Cie. Was gerade diese Firma zu leisten imstande ist, beweisen manche neueste Erscheinungen auf Schulgebiet, z. B. Troglers Schweizergeschichte u. a.

Mögen nun auch die unter der Presse sich befindlichen folgenden Schulbücher die Erwartungen erfüllen, die man von ihnen hegt, vorerst das in den nächsten Tagen erscheinende 2te Schulbuch für die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden und Zug.  
J. B.

## Nochmals „Vorwärts marsch“.

Zum obenstehenden Artikel von Hannes in Nr. 21 hat die Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ bei der jedenfalls nicht wörtlich aufzufassenden Behauptung, es gebe im Lehrerstande keine Gigerl, mit Recht ein Fragezeichen gemacht. Dies veranlaßt mich kurz darauf einzutreten. Leider mehrten sich sowohl bei Lehrerinnen als Lehrern diese Gigerl mehr als in andern Ständen. Natürlich sind es meist jüngere Elemente, die oft kaum ahnen, was für einen Schaden sie dem ganzen Stand zufügen.

Raum aus dem Seminar ent schlüpft und die erste Stelle angetreten, wird ein „Töff“ gekauft, natürlich mit entsprechendem Kostüm. Dann wird

jede freie Stunde, selbstverständlich auch nachts, das Vehikel benützt, als obs auf einer Rennbahn wäre. Mir sind Fälle bekannt, wo das Geld zum Kauf noch entlehnt wurde. Früher war es beim jungen Schulmeister Sitte, sich die notwendige Fachliteratur anzuschaffen und wenn möglich ein Harmonium oder Klavier. Heute ist das veraltet, und der auf Schusters Rappen oder allenfalls noch per Velo seine Spaziergänge und Reisen machende Schulmeister wird vom töffahrenden Kollegen als minderwertig taxiert. Wenn man hierüber, namentlich auf dem Land, die Meinungen der Leute hört, begreift man die abnehmende Lehrersreundlichkeit. Andere glauben, unbedingt jedes Schüt-

zen- und Sangerfest besuchen und in Kleidung und Umgang möglichst gigerlhaft erscheinen zu müssen.

Daß viele Kolleginnen in dieser Beziehung nicht zurückbleiben wollen, ist klar. Die modernsten Kleider nach Parisermode und jedes Jahr ein Duzend Hute ist selbstverständlich. Auch der „Bubikopf“ hat sich da und dort schon stark eingebürgert, und daß Lehrerinnen zu den Ballettanzerinnen gehen und natürlich auch an Konferenzen ihre Künste zeigen, fast wie im Skatatheater in Mailand, ist auch modern. Aufgefallen ist dem Schreibenden, daß

namentlich auch Abiturienten katholischer Seminare, sobald sie eine Stelle erhalten, die längst vermischte Freiheit oft in dieser Weise mißbrauchen. Haupt- solche Auswüchse dem Ansehen des Lehrerstandes oft schweren Schaden zufügen und namentlich beim Kampf um bessere Besoldungen das größte Hindernis bilden, leuchtet wohl jedem ein. Wenn auch prozentual nur wenige solchen Auswüchsen hul- digen, genügt es dem Volk, alle in den gleichen Tigel zu werfen. Observator.

## Bauer oder Gigerl ?

„Verbauern sollen wir nicht, so mahnte man uns seiner Zeit im Seminar,“ bemerkte mit einem leisen Anflug von Spott einer der Kollegen, die am Sonntag nachmittag einen Rundgang durch das Städtchen unternahmen. Und er fuhr weiter: „Heute wäre beinahe die umgekehrte Mahnung am Plage: Verliert die Fühlung mit dem Volke nicht. Das gigerlhafte Auftreten junger Kollegen,

das großartige Getue einiger Schnauzer, das ‚auf dem hohen Ro reiten‘, das Herabsehen auf das ‚dumme Volk‘, alles Erscheinungen, die ich heute mehr als früher an Berufsgenossen beobachte, dies gibt mir heillos auf die Nerven!“ Der so sprach, war kein Junger mehr, und ob er so unrecht hat? Oder ist er schwarzsehend geworden, da das Alter an ihn herantritt? Redet, Freunde! E.

## Merkworte für den katholischen Lehrer und Schulfreund

Die neutrale Schule. „Man redet uns von Neutralität in der Schule? Es ist nun an der Zeit zu sagen, daß die Neutralität in der Schule nie etwas anderes war, als eine diplomatische Lüge, eine Täuschung aus Rücksicht auf die Umstände. Wir haben sie herangezogen, um die Zartfuhlenden und Aengstlichen einzuschläfern; aber jetzt ist das nicht mehr notwendig, geben wir uns offen wie

wir sind! Wir haben nie etwas anderes beabsichtigt als eine religionslose Schule, und zwar religionslos auf aktive, kriegerische Weise.“

Der Sternensloscher Viviani, franz. Unterrichtsminister 1913—1914.

„Die Schule ohne Gott ist die Schule gegen Gott, wir können es nicht ändern.“

Ein radikaler Senator im franz. Senat 1881.

## An unsere Abonnenten eine freundliche Bitte!

Der heutigen Nummer liegt der Einzahlungsschein für das zweite Halbjahr bei. Wer also das Abonnement nicht schon für das ganze Jahr 1926 bezahlt hat, wolle gütigst mittels dieses Einzahlungsscheines die zweite Hälfte (Fr. 5.—) einsenden, und zwar möglichst bald, damit der Verlag nicht nachträglich noch eine Nachnahme schicken muß. — Vielleicht weiß der eine oder andere Abonnent nicht mehr sicher, ob er schon für das ganze Jahr einbezahlt hat oder nur für die erste Hälfte. In diesen Zweifelsfällen frage man den Verlag an oder warte die Nachnahme ab, nehme sie aber bei Vorweis in Schutz.

Das ist die Bitte der Schriftleitung an unsere verehrten Abonnenten. Deren Beachtung erspart nicht nur dem Verlag viele Mue und Arbeit, sondern auch dem Redaktor manche Unannehmlichkeit. Also zum voraus herzlichen Dank! J. L.